



Liebe Gretel Moskopp,

es sind die Visionen und ein klares Profil der Montessori-Pädagogik, in deren Umsetzung, Begleitung und Förderung du ein ganzes berufliches Leben lang stark warst. In diesem Jahr ehren wir dieses Lebenswerk, wie auch die Lebensleistung von Hildegard Amelunxen, durch die Verleihung des Montessori-Preises der Stiftung Montessori-Pädagogik – Reformpädagogik – Wissenschaft

*in Würdigung deiner besonderen Verdienste und deines Engagements in der DMV und als langjährige Leiterin der Dozentenkonferenz. Sie zu erinnern und festzuhalten, ist der Sinn dieser Zeilen.*

Am 1. Dezember 1943 in Prag geboren, führte dich die familiäre Situation noch während des Kriegs nach Deutschland. Volksschule, Gymnasium und Abitur erlebtest du im Wiederaufbau der jungen Bundesrepublik. Schon als Studentin an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Bonn, kamst du mit der Montessori-Pädagogik in Kontakt. In einer Arbeitsgemeinschaft besuchtest du Montessori-Seminare und hospitiertest an den jungen, neu gegründeten oder wiederbelebten Montessori-Einrichtungen in Köln. 1967 als Volksschullehrerin deinen ersten schulischen Dienst aufnehmend, hatte dich die besondere Lernatmosphäre der Montessori-Schule schon so nachhaltig geprägt, dass du bereits ab Januar 1968 an dem von der „Montessori-Vereinigung, Sitz Aachen“ eingerichteten Lehrgang in Opladen/Köln/Bonn zur Ausbildung von Montessori-Erziehern teilnahmst. Die praktische Prüfung des Montessori-Lehrgangs absolviertest du in der Montessori-Schule, Gilbachstraße, in Köln. Am 9. Januar 1969 erlangtest du das Diplom, das dich offiziell befähigte, „in Grundschulen nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik zu arbeiten.“ Unterzeichnende des Dokuments waren Mario Montessori und Helene Helming.

Viele Schulen machten sich in den späten 1960er und in den 1970er Jahren auf den Weg. „Innere Differenzierung“ spielte eine neue Rolle im pädagogischen Diskurs. Und ein „neuer Blick auf das Kind“. „Die Zeit war reif.“, so beschreibst du es selbst. In diesem Sinn arbeitetest du jahrzehntelang, entwickeltest, nicht selten in Pionierarbeit an Schule und Universität, das Montessori-Konzept in Theorie und Praxis, begleitet auch durch andere namhafte Kolleginnen und Kollegen. Dr. Reinhard Fischer („Sprache: Schlüssel zur Welt“) und Katharina Fischer, Schulleiterin in Essen-Kupferdreh, seien beispielhaft genannt. Zu deren Lehrerkollegium gehörten seinerzeit auch Paul Oswald und Günter Schulz-Benesch. Und Prof. Paul Drücke, der hoch geschätzte Bildhauer und Montessori-Kollege, künstlerischer Gestalter des Montessori-Diploms und des DMV-Montessori-Zertifikats, der am 17. Februar 2021 in seinem 92. Lebensjahr verstarb.

Von 1969 bis 1973 warst du an der Montessori-Schule in Bonn prägend tätig. Der Wechsel in den Regierungsbezirk Düsseldorf und später die Neugründung der ersten Montessori-Grundschule 1976 in Mönchengladbach markieren die ersten Höhepunkte deiner beruflichen Laufbahn. In Mönchengladbach wurdest du zur Konrektorin ernannt, neben deinem Schulleiter und langjährigen Kollegen in der DMV-Dozentenkonferenz, Alfons Schaffrath.

Noch einmal, nach 1968, begünstigte der historische Neubeginn der späten 1980er und frühen 1990er Jahren Pädagogik und Schulentwicklung in einer Weise, die du maßgeblich mitgestaltet hast. Neben anderen europäischen Projekten, in denen du als Expertin gefragt wurdest, warst du auch in Russland und in Estland engagiert, wurdest im Auftrag der Bezirksregierung mehrfach für mehrere Wochen zu Bildungs- und Ausbildungsprojekten entsendet. An der Universität Belgorod entstand ein Montessori-Zentrum, gefördert vom russischen Bildungsministerium; von dort aus sollte das Montessori-Konzept offiziell Verbreitung finden. In diesem Prozess hast du die Ausbildung im Rahmen der Grundschulerziehung begleitet.

In vielen Veröffentlichungen wurden deine Beiträge zur Montessori-Pädagogik festgehalten, in denen du ebenfalls die Umsetzung und Weiterentwicklung dieses bedeutenden Konzeptes immer wieder neu reflektierst und mitgestaltest. Als Leiterin der Dozentenkonferenz der Deutschen Montessori-Vereinigung hast du von 1996 bis 2016 maßgeblich, präzise und mit großem Ernst im Dienst des gemeinsamen Auftrags gewirkt.

„Was trieb dich um?“, fragte ich dich in einem Gespräch. „Was ist die wichtigste Erkenntnis, zu der dich die Montessori-Pädagogik geführt hat?“ „Das Kind sehen.“, war deine spontane Antwort.

*„Sich auf das Kind in seiner Besonderheit einstellen. Und Abwarten. Die scheinbare Unruhe der Kinder als Ausdruck der Intensität ihrer Arbeit begreifen. Die Prinzipien der Montessori-Pädagogik erkennen, indem sie in den Kindern selbst sichtbar werden. Alles muss wachsen. Und jede echte Begegnung trägt den tiefen Ansatz der Friedenspädagogik. Wieviel habe ich von den Kindern in der Schule gelernt! Welche Bereicherung, was für ein Geschenk!“*

Jener Impuls zählt. Jeder Satz in der „sauberen sprachlichen Trennung“, die dir stets wichtig war. Man mag offizielle Ehrungen kritisch sehen, du selbst sahst sie kritisch – wenn sie in Hochglanz erstarren. Wer genau schaut, sieht das Leuchten im großen Projekt. Und der genaue Blick, Gretel Moskopp, wird deine Sache immer bleiben.

Auch er hinterlässt Spuren, auf die es ankommt, auf der Reise durch die Zeit.

Wir wünschen dir Glück! - Sei bedankt. – Wir würdigen dich, in diesem Sinn!

Christiane Horstmann